

Test: DBX GoRack

Großer Sound im Kompaktformat. Das DBX GoRack soll den Klang kleiner PA-Systeme ordentlich aufmöbeln. Ein Pflichtkauf für Live-Performer?

von Henning Schonvogel

Eckdaten:

- portables Lautsprecher-Management-System
- Prozessierung mit 24 Bit/48 kHz
- drei Routing-Varianten
- Anti-Feedback-Optionen
- Kompressor
- subharmonische Synthesestufe
- Equalizer mit 16 Presets
- Mute-Funktion
- Limiter

GoRack

Hersteller: DBX
Web: www.dbxpro.com
Bezug: Fachhandel
Preis: 139 Euro

- ▲ kompaktes Format
- ▲ kinderleichte Bedienung
- ▲ drei Routing-Optionen
- ▲ kaum hörbare Feedback-Unterdrückung
- ▲ guter Kompressor
- ▲ kompetente Synthesesektion
- ▲ gut gewählte EQ-Presets
- ▲ Preis
- ▼ keine Phantom-Spannung
- ▼ leicht dumpfer Grundsound

Verarbeitung:
Technik:
Preisleistung:

Bewertung

Alternativen

DCX2496LE Ultradrive Pro

339 Euro
www.behringer.com

t.racks DS 2/4

199 Euro
www.thomann.de



Mehr Wumms für die Klein-PA ist das Versprechen, das DBX mit dem GoRack einlösen möchte.

Das GoRack ist zwar nicht größer oder schwerer als eine externe Festplatte, laut Hersteller DBX handelt es sich aber dennoch um einen umfangreich ausgestatteten Lautsprecher-Management-Prozessor. Neben Line-Signalen lässt sich auch Mikrofon-Material direkt in das Gerät einführen, dank mehrerer Routing-Modi kann man es leicht auf unterschiedliche Anwendungen vorbereiten. Als Bearbeitungsstufen stehen eine Anti-Feedback-Sektion, Kompressor- und Equalizer-Abteilungen, ein subharmonischer Synthesizer sowie ein Limiter bereit. Die Parameter wurden auf das Wesentliche reduziert, sodass die Bedienung auch in hektischen Situationen kein Problem darstellen dürfte. Die unverbindliche Preisempfehlung ist mit 139 Euro konkurrenzlos günstig.

Grundsolide

Das Gehäuse des GoRacks besteht komplett aus Kunststoff. An der Unterseite findet sich ein kleiner „Spickzettel“, der sämtliche Parameter inklusive Wertebereichen auflistet. Die Verarbeitung macht einen weitgehend guten Eindruck. Lediglich die beiden Lautstärke-Potis für die Haupteingänge und das zur Bearbeitung aller anderen Parameter genutzte Datenrad wirken locker und dementsprechend nicht unbedingt langlebig. Zugriff auf die einzelnen Funktionsbereiche des Gerätes bekommt man mit Hilfe von fünf Tastern; sie dienen auch der Aktivierung von Bearbeitungsstufen. Zur Darstellung des gerade angewählten Wertes ist ein zweizeiliges Display vorhanden. Dank des kompakten Formates und den durchgängig flachen Bedienelementen lässt sich das GoRack sehr einfach transportieren.

Signale

Die Haupteingänge sind als XLR-Klinken-Kombi-Buchsen konzipiert, mehrfarbige LEDs zeigen anliegende Pegel und Übersteuerungen an. Die Eingänge lassen sich zwischen Mikrofon- und Line-Betrieb umschalten, maximal sind Verstärkungswerte von 48 dB (Mikro) beziehungsweise 5 dB (Line) machbar. Eine 48-Volt-Phantom-Speisung ist leider nicht verfügbar. Die nachstehenden Wandler des GoRacks arbeiten mit 24 Bit und 48 kHz, der Dynamikumfang der Haupteingänge liegt bei 115 dB(A). Dieser Wert gilt auch für die in XLR-Technik gehaltenen, mittels Datenrad in ihrer Lautstärke justierbaren Ausgänge. Als weiterer Eingang ist ein Stereo-Aux-Weg in Miniklinken-Technik an Bord. Hier beträgt der Dynamikumfang von DBX mit 20 Hz bis 20 kHz bei $\pm 0,5$ dB beziffert. Zur Audiobearbeitung nutzt das Gerät 32 Bit Floating-Point-Algorithmen. Die Stromversorgung übernimmt ein externes Netzteil.

Datenautobahn

Beim Routing hat man die Wahl zwischen drei Varianten. Bei der Ersten führt das GoRack die an den Haupteingängen anliegenden Signale durch sämtliche Bearbeitungsstufen und summiert sie anschließend zu einer Monosumme. Der ideale Modus also, um zum Beispiel Gesang und ein Instrument in Richtung PA zu schicken. Der Aux-Weg wird ebenfalls zur Monosumme hinzugefügt, hier gibt es keinerlei Bearbeitungsoptionen. Der zweite Modus verfährt ähnlich, hier erhält man am Ende allerdings eine Stereosumme. Die dritte Variante teilt die Bearbeitungsstufen auf. Anti-Feedback- und Kompressor-Stufen

werden den Kombi-Eingängen nachgeschaltet, der Aux-Weg lässt sich durch die subharmonische Synthesesektion prozessieren. Der Equalizer wird auf alle Signale angewandt, das Ergebnis liegt erneut in Stereo vor. Per Mute-Funktion kann man das GoRack schnell stumm schalten.

Das Eingemachte

Die Anti-Feedback-Sektion setzt das schon von anderen DBX-Produkten bekannte AFS-System ein. Es besteht aus zehn schmalbandigen Kerbfiltern, die Feedbacks automatisch erkennen und ihnen entgegenwirken. Die Breite der Filter lässt sich in drei Stufen regulieren. Sehr schön: Bei moderater Verwendung wirkt sich das AFS-System nur unwesentlich auf den Sound aus.

Der Kompressor des GoRacks ist nach den analogen Schaltungen des DBX 163 modelliert worden. Er verfügt über eine Soft-Knee-Charakteristik, eine feste Ratio von $\infty:1$ und automatisch regulierte Attack- und Release-Werte. Der regelbare Parameter beeinflusst Schwellenwert und Aufholverstärkung. Im Ergebnis liefert der Kompressor deutlich höhere Lautheit, ohne dass seine Arbeit merklich hörbar wird.

Die subharmonische Synthesestufe fügt Signalen auf Wunsch mehr „Wumms“ hinzu. In geringen Portionen werden Songs schön unterstrichen, bei hoher Dosierung springt basslastige Musik förmlich aus der PA heraus und lässt die Erde beben.

Der Equalizer bringt 16 Presets mit, zugeschnitten auf verschiedene Anwendungen und Musik-Genres. Die Klangveränderungen sind meist eher subtil, der Charakter ist neutral. Perfekt also, um Tracks „mal schnell“ aufzuwerten. Zu guter Letzt steht noch ein Limiter im Signalfluss. Er bietet keinerlei Parameter.

Fazit

Das GoRack ist hervorragend geeignet, um kleinen PA-Systemen zu mehr Druck, Lautheit und Prägnanz zu verhelfen. Dank des stromlinienförmigen Konzeptes lässt sich das Gerät auch von Technikmuffeln problemlos bedienen. Der Grundsound wirkt subjektiv zwar etwas dumpf, mit der passenden EQ-Einstellung ist dieser Umstand aber schnell vergessen. ■